

„Wer hilft uns denn überhaupt noch?“

Ärger wegen Überflügen nach 23 Uhr – Schutzverband sieht sich weiter von der Politik im Stich gelassen

Von Franz Eder

Freilassing. Himmlische Ruhe über Freilassing – das gab es in den vergangenen Jahren aus mehreren Gründen für längere Zeit. Doch das ist bekanntlich längst passé und das Thema Fluglärm gärt in weiten Teilen der Bevölkerung wieder zunehmend. Die Vorsitzenden des Schutzverbands Rupertiwinkel, Bettina Oestreich und Robert Judl, fühlen sich von den Verantwortlichen in Österreich nicht ernst genommen und sehen sich in ihrem „Kampf gegen Windmühlen“ auch von der Politik hierzulande im Stich gelassen. Im Gespräch mit der Heimatzeitung beklagen sie, das Gefühl zu haben, trotz des massiven Einsatzes kaum einen Zentimeter vorangekommen zu sein.

Besonders verärgert sind die Beiden aktuell über die regelmäßigen Betriebszeitenüberschreitungen – fast ausschließlich von einer Lufthansa-Maschine aus Frankfurt verursacht, die eigentlich um 22.50 Uhr landen soll. Während zuletzt in der Fluglärmkommission beim Winterflugplan lediglich von zwei Überschreitungen die Rede war (wir berichteten), setzte der „Kranich“ seit 1. April über ein Dutzend Mal erst nach 23 Uhr auf. Die Dauer der Überschreitung reicht dabei von zwölf Minuten bis deutlich über einer Stunde. So landete etwa die Maschine am 20. Mai sogar erst um 0.04 Uhr. „Da ist sie also erst gestartet, als sie in Salzburg nicht einmal noch landen hätte dürfen“, kritisiert Bettina Oestreich: „Besonders Leute, die früh aufstehen müssen, werden dadurch aus dem Schlaf gerissen.“

Airport: Verzögerung wegen Wetter und Personalmangel

Dabei hätte für die beiden Vorsitzenden der Flughafen hierauf einen entscheidenden Einfluss. „Wenn man eine solche Landezeit vereinbart, geht man bewusst das Risiko ein, dass die Betriebszeit überschritten wird“, meint Oestreich. Dies habe sie dem Airport auch schriftlich mitgeteilt und im Laufe dieser Woche eine Antwort erhalten, die der Heimatzeitung vorliegt. Darin betont Geschäftsführerin Bettina Ganghofer, dass die Betriebszeiten „im Regelfall“ eingehalten würden und es nur



Eigentlich soll die Lufthansa-Maschine aus Frankfurt um 22.50 Uhr landen. Seit 1. April setzte der „Kranich“ aber über ein Dutzend Mal erst nach 23 Uhr – und somit nach Ende der Betriebszeit – auf. – Foto: Archiv Heimatzeitung

„im Einzelfall“ zu Verspätungen komme, die auf Wartezeiten und Verspätungen an anderen europäischen Flughäfen zurückzuführen seien. „Den Grund für diese Verzögerungen findet man zum Teil bei den wettertechnischen Herausforderungen mit vielen Schlechtwetterfronten in Europa.“ Wesentlicher sei jedoch die Personalknappheit bei der Abfertigung, bei den Sicherheitskontrollen und den Flugsicherungen an vielen Destinationen. An der Notwendigkeit des Abendflugs aus Frankfurt lässt Ganghofer aber keinen Zweifel: „Diese Flugverbindung bringt viele Salzburger von ihrer Geschäftsreise oder ihrem Familienurlaub wieder zurück nach Salzburg und fliegt mit voller Auslastung.“

Nach Ansicht von Oestreich und Judl dürfte der Airport dieses Risiko der Überschreitungen zum Schutz der Bevölkerung aber erst gar nicht eingehen. Sie vermuten, dass nun die Flugzahlen wieder in die Höhe getrieben werden sollen, nachdem pandemiebedingt zuletzt Jahre mit Defiziten verzeichnet wurden. „Da wird dann der wirtschaftliche Erfolg über das Wohl der Bürger gestellt“, ärgert sich Robert Judl. In der jüngeren Vergangenheit sei dies seiner Auffassung nach „disziplinierter und besser“ abgelaufen. „Aber jetzt haben wir das Gefühl, dass wir wieder bei Null anfangen“, zeigt sich Judl frustriert.

Das gelte auch für die seit langem geforderte „endlich faire Ver-



Nach der Sitzung der Fluglärmkommission haben Bettina Oestreich und Robert Judl das Gefühl, wieder bei Null anzufangen. – F.: Archiv Geigenberger

teilung“ der An- und Abflüge, bei der man keinen Schritt vorankomme. „Die machen mit uns weiter, was sie wollen“, meint Bettina Oestreich. Dieser Eindruck der „Hinhaltetaktik“ habe sich zuletzt wieder manifestiert.

Über fünf Jahre technischer Ausschuss – Was ist passiert?

Denn eigentlich wurde im September 2016 der technische Ausschuss gegründet, um Möglichkeiten aufzuzeigen, die Flugbewegungen auf deutschem Hoheitsgebiet „signifikant“ zu reduzieren.

Die Lösungen wurden erarbeitet und sollten zum Sommerflugplan 2017 umgesetzt werden. Robert Ertler von der Deutschen Flugsicherung meinte damals, er kenne keinen anderen Flughafen, bei dem die Pistenrichtung derart oft gewechselt werde. Dies solle der Tower künftig nur noch „wenn unbedingt nötig“ veranlassen. Zudem sollten „Ausnahmen erklärt“ und ein „gutes Monitoringsystem“ eingeführt werden. Nichts dergleichen sei bis dato passiert, bedauert Oestreich.

Auch die Forderung des Schutzverbands, die Starts in Richtung Nordwesten komplett zu streichen, werde weiterhin ignoriert.

Erst an Pfingsten seien zwei Privatmaschinen mit geringer Höhe und „extremer“ Lautstärke quasi direkt übers Freilassing Zentrum gedonnert. An die 90 Dezibel hat die Messstelle bei diesen Flügen verzeichnet. „Da werden zwei, drei Leute befördert und Tausende beschallt“, kritisiert Judl. In der Fluglärmkommission sei dies wieder damit begründet worden, dass die Maschinen eine möglichst kurze Route fliegen müssten, da dies ansonsten Geld sowie Sprit koste und zudem die Umwelt belastete. „Aber warum wird dann bei Flügen zu Süddestinationen bei bestem Wetter auch in Richtung Norden gestartet?“, echauffiert sich Judl. „Sie richten es sich so wie sie es brauchen“, kritisiert auch Bettina Oestreich. Und mit „sie“ meint die Vorsitzende zum einen die „Austro Control“, die die Flugrichtung steuert, zum anderen aber auch explizit den Flughafen. „Der kann bei den Verhandlungen mit den Airlines darauf Einfluss nehmen. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.“

Eindruck bei Kommission: Ziele sind wieder vergessen

Doch diesen Willen vermisst sie nicht nur auf der anderen Seite der Saalach, sondern auch bei der übergeordneten Politik hierzulande. „Man fragt sich schon langsam: Wer hilft uns denn überhaupt noch?“ Dies habe sich zuletzt auch bei der Fluglärmkommission gezeigt. Dort sei zunehmend der Eindruck entstanden, dass die Zielsetzungen, die von beiden Ministerien gefordert wurden, in Vergessenheit geraten seien oder neue Vertreter mitspielen, die die Historie und deren Vereinbarungen nicht im Detail kennen. „Man hatte das Gefühl, dass wir wieder ganz von vorne anfangen müssen“, ist Bettina Oestreich sauer. „Wenn wir das Opfer sein sollen, dann sollen sie uns die Wahrheit sagen und uns nicht vormachen, dass sie uns helfen wollen. Dann brauchen wir uns aber auch nicht weiter zu engagieren“, klingt die langjährige Vorsitzende fast schon resigniert. Das Handtuch werfen will sie aber dann natürlich doch nicht, das liegt auch nicht in ihrem Naturell. Und so meint sie abschließend: „Wir brauchen dringend einen Termin in Berlin.“